Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 7 / Heft 2 April-Juni 1953

Inhalt

Seite

Aldemar Schiffkorn: Heinrich Suso Waldeck und Oberösterreich. Zeugnisse einer Begegnung 173
Josef Lang: Das Heimathaus Obernberg am Inn. Zum 25jährigen Bestand . 206
R. Stainінger: Die Sensenschmiede um Freistadt 216

Bausteine zur Heimatkunde

Max Doblinger: Ein Münzfund von Spielberg 227
Heinrich Wurm: Zur Waldgeschichte des Trattnachtales 229
August Zöhrer: Ein Zaubereiprozeß der Barockzeit 236
Lorenz Hirsch: Die Grundherrschaft Pfarrhof Wartberg 241
Herbert Jandaurek: Das Müllerhandwerk zu Kefermarkt von 1617 bis 1703 249
Gustav Brachmann: Ein Musterbuch des Freistädter Schneider-Handwerks von 1720 256

Schrifttum

Buchbesprechung 262
Eduard Straßmayr, Ernst Burgstaller: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1951 264

Beilage

Forschungen in Lauriacum
Band 1

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Das Heimathaus in Obernberg am Inn

Zum 25jährigen Bestand

Von Josef Lang (Obernberg am Inn)

Zur Geschichte

Anläßlich einer Hauptversammlung des Verschönerungs-Vereines Obernberg im Herbst 1927 gab ich die Anregung, in Obernberg am Inn ein Heimatmuseum zu gründen. Dieser Gedanke wurde mit großem Beifall aufgenommen. Wie aber das Werk begonnen werden sollte, blieb lediglich mir überlassen, denn es war ja nicht der kleinste Bestand an musealen Stücken vorhanden. Zuerst wurde durch die Rieder Volkszeitung die Bevölkerung von Obernberg und Umgebung aufgefordert, an diesem Werk mitzuhelfen und es zu unterstützen. Eine Sammlung von Haus zu Haus setzte ein, so daß es mir unter Beihilfe des Schneidermeisters Karl Wiesmayer gelang, in kurzer Zeit eine Anzahl musealer Stücke zu bekommen. Jeder Sonn- und Feiertag wurde dieser Sammeltätigkeit gewidmet, so daß der Verschönerungsverein Obernberg gezwungen war, im jetzigen Gasthof Schatzl einen kleinen Raum zu mieten. Es dauerte aber gar nicht lange, so glich dieser eine Raum einem überfüllten Magazin und von einem Ueberblick war überhaupt keine Rede mehr. Wir gingen auf Quartiersuche, der Zufall führte uns in das Gurtentor, wo uns die Besitzerin Maria Scheicher 4 Räume nebst dem Stiegenhaus gegen eine Miete von monatlich 20 S zur Verfügung stellte. Im ersten Stock dieses Hauses bekamen wir 2 Zimmer und im zweiten Stock, der eigentlich schon Dachboden war, zwei weitere Räume. Mit Hilfe einer kleinen Subvention des Unterrichtsministeriums war es möglich, einige Vitrinen und Wandkästen für die kleineren Gegenstände anzuschaffen und den Dachboden auszubauen. Bei dieser Einrichtung des Heimatmuseums im Gurtentor fanden wir große Unterstützung durch Eugenie Ludwig, Suben, und Dr. Fritz Dworschak, Krems, die kräftig mit Rat und Tat beistanden. Anläßlich der Heimattagung des Inn-Salzach-Gaues in Obernberg konnte das Heimatmuseum am 3. August 1931 durch den damaligen Bezirkshauptmann Hofrat Prinke, Ried, eröffnet werden. Die große Fülle der gesammelten Gegenstände, sowie die gute Unterbringung wurden allgemein freudig begrüßt; man darf aber nicht vergessen, daß alles ohne jeden Groschen erworben oder als Leihgabe zur Verfügung gestellt wurde. Vertrauen zur Sache öffnete uns, wo immer wir vorsprachen, Tor und Tür. Leider trat durch das Hinscheiden meines unermüdlichen Helfers Wiesmayer, der 1931 starb, ein Rückschlag ein. Außerdem wollte die Gemeinde Obernberg, die in großen finanziellen Schwierigkeiten war, den monatlichen Zins nicht mehr zahlen, der Verschönerungsverein brauchte sein bescheidenes Vermögen für andere Zwecke und so mußte ich oft selbst in die Bresche springen und zahlte Miete und Spesen aus eigener Tasche. Trotz

allen diesen Widerwärtigkeiten setzte ich die Sammeltätigkeit fort und konnte in mühseliger Kleinarbeit den Bestand wesentlich vermehren. Das Jahr 1938 brachte keine nennenswerten Aenderungen, doch wurde die Miete wieder regelmäßig gezahlt. Mit dem Einmarsch der Amerikaner kamen sehr kritische Tage. Bei der Durchfahrt eines amerikanischen Kranwagens wurden die Tragbalken des ersten Stockes durchgerissen und es bestand Einsturzgefahr für das ganze Haus. Auf Befehl der Amerikaner mußte das ganze Haus innerhalb 2 Stunden geräumt werden. Frauen, Kinder und Greise halfen mit bei dieser Arbeit. Auf einen wüsten Haufen wurden die gesammelten Gegenstände in die Turnhalle und ein Teil in den Schulgarten gebracht und gar manches Stück wurde zerbrochen oder ging verloren. In der Durchfahrt hingen die Balken des 1. Stockes durch, zerbrochen und zersplittert, die Front gegen Norden war aufgerissen. Während des Krieges war Frau Scheicher gestorben; sie hatte das Gurtentor ihrem Neffen, der in englischer Gefangenschaft war, übergeben. Wer sollte das Gebäude wieder aufbauen? Das war die große Frage dieser Tage. Kurz entschlossen griff die Gemeinde Obernberg ein und mit einem Kostenaufwand von 34.000 S wurde das Haus wieder in Ordnung gebracht und ging nachher in den Besitz der Gemeinde über. Schon beim inneren Ausbau wurde auf den zukünftigen Verwendungszweck Rücksicht genommen und nach Fertigstellung im Frühjahr 1946 übergab die Gemeinde dem Verschönerungsverein das Haus zur Unterbringung des Heimatmuseums. Es standen nun 9 Räume für Schaustellungen und 3 kleinere Magazine zur Verfügung, die ich unter Mithilfe des Schmiedemeisters Karl Sinnhuber nach eigenen Gedanken mit den musealen Gegenständen belegte. Die Arbeit war nicht leicht, mußten doch die Sammelstücke, die zerbrochen und verstaubt waren, instandgesetzt werden. Trotzdem konnten die Sammlungen noch im Frühjahr 1946 der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Im Herbst 1948 gründete ich den Heimat-Verein Obernberg, der sich vom Verschönerungsverein loslöste und mit seinen derzeitigen 100 Mitgliedern die Liebe zur Heimat fördert und pflegt. Durch monatliche, mit Diskussionen verbundene Vortragsabende und 2 bis 3 gemeinsame Reisen in den Sommermonaten erreichen wir die gesteckten Ziele.

Unser Heim — das Gurtentor

Die Chronik berichtet, daß um das Jahr 1500 das obere sowie das untere Markttor (Gurtentor) schon sehr baufällig waren, weshalb der Passauer Bischof Wigileus Fröschl diese neu erbauen ließ. Ein Wappen mit dem Passauer-Wolf, sowie dem grünen Frosch im schwarzen Feld, ziert heute noch dieses Tor (Abb. 5). Im Jahre 1912 wurde dieses Tor abermals baufällig und wurde mit Unterstützung des Denkmalamtes wieder instandgesetzt. Beim Umbau 1945—46 wurde die Außenfassade wieder dem ursprünglichen Bild angeglichen, lediglich die unschönen Eingänge wurden im spätgotischen Stil dem Gebäude angepaßt, zu einer Seite (Zugang zu den Sammlungen) mit einer stilvollen, aufgedoppelten Tür ausgestattet, zur anderen Seite, die in ein Magazin führt, mit einer alten

Eisentür, deren Bleche noch aus Eisenstücken gehämmert waren, versehen. Diese Eingänge wurden vom Heimat-Verein geschaffen. Links vom Eingang zu den Sammlungen ist ein Wappenstein aus Sandstein (Abb. 6). Zwei Wappen werden von einem Tier gehalten. Es dürfte ein Stück aus dem 12. Jahrhundert sein und nach dem Fundort (es war im Schloßgarten, als Stufe verwendet) auf Bischof Wolfker, den Erbauer der Feste Obernberg, hinweisen. Gleich daneben befindet sich ein Wappenstein, der aus Reichersberg stammt, was die 2 Reiherflügel und der Fundort bezeugen. Die Schrift war schon ganz unleserlich, weshalb dieses Stück nicht eingemauert wurde. Zur rechten Seite sind einige kleinere Epitaphien aus der Zeit der Gotik und ein Wappenstein des Bischofs Salm. Einige Epithaphien stammen aus Privathäusern und dürften einmal an der Johanniskapelle, die ja Begräbnisrecht hatte, gewesen sein. Das Material dieser Steine ist der rote Untersberger Marmor. Links oberhalb des Einganges in einer Nische ist ein Madonnenbild in Oel, das schon früher dieses Tor zierte.

Die Sammlungen

Raum I

Die Sammlungen des Heimathauses sind nach dem Grundsatz angeordnet, die einzelnen Zweige des einst blühenden Obernberger Gewerbes in Gegenständen und Dokumenten zu uns sprechen zu lassen.

Der Raum I ist dem Gewerbe der Schmiede, Schlosser und Spengler gewidmet. Schmiedeeisenkreuze von der einfachsten, zum Teil in Eisenblech geschnittenen Form bis zu den kunstvoll durchzogenen, gelochten Stücken beherrschen den Raum. Man findet Kreuze mit Eichensockeln und solche mit Sockeln aus rotem Marmor und herzförmigen Weihwasserbecken. In der rechten Ecke des Raumes ist ein besonders schönes Kreuz zu sehen, das ein kunstvoll geschmiedetes, nach vorne geneigtes Kopfstück zeigt. Auf der Vorderseite sind die Kreuze mit Heiligenbildern bemalt, auf der Rückseite tragen sie die Namen der Verstorbenen. In den Nischen an den Wänden ist eine Anzahl von Dachspitzen vereinigt, die einstmals die Dächer von Obernberg schmückten. Diese Dachspitzen, von denen fast jede eine sogenannte Dachkatze hat, tragen Engel- und Heiligenfiguren, Nachbildungen des Mondes und der Sterne, Wetterfahnen und sogar Darstellungen von Bierhumpen als Zier. Darüber ist eine Sammlung von schönen Schlössern, darunter Vorhangschlössern, wie sie bei der Schiffahrt verwendet wurden, und von kunstvoll gearbeiteten Schüsseln zu sehen. In einer anderen Nische ist eine Anzahl von Hufeisen untergebracht, darunter sogenannte „Schwedeneisen“ aus dem Dreißigjährigen Krieg, die durch ihre Kleinheit auffallen, und Hufeisen für steinige Gründe. Auch ein Eisen zum Schmieden der Hufnägel fehlt nicht. Beachtenswert ist einer jener kunstgeschmiedeten Armleuchter, die in Kapellen und Kirchen verwendet wurden. In der Ecke zwischen den Fenstern fesselt die ehemalige Kirchtumspitze der Nikolauskirche, aus der auch zwei blechgeschnittene barocke Traglaternen zu sehen sind, die Aufmerksamkeit des Besuchers. Ein ebenso sehenswertes Stück ist die große eiserne Ge-



Abb. 1: Markt Obernberg im Jahre 1665
Ausschnitt aus einem Ölgemälde von Jakob Vogl (Reichenhall), dem Maler des Hochaltarblattes in der Filialkirche des hl. Nikolaus im Vormarkt Urfahr (Raum V)



Abb. 2: Obernberg, Woerndle- und Apothekerhaus am Marktplatz
Stuckverzierungen von J. B. Modler

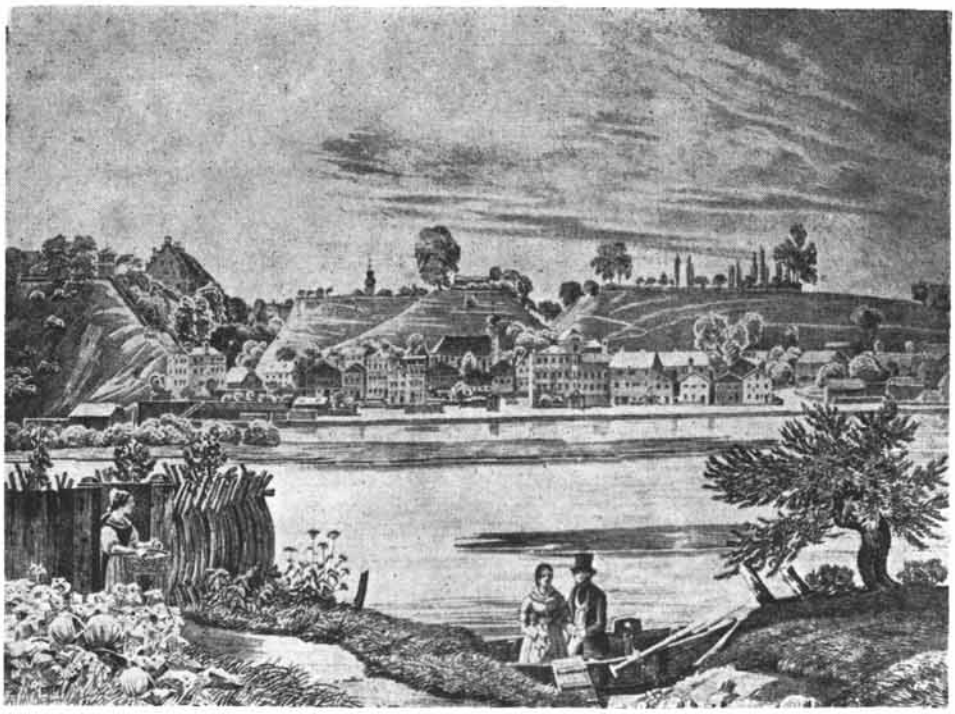

Abb. 3: Vormarkt Urfahr. Nach der Natur gezeichnet und lithographiert von B. Weinmann (Raum V)



Abb. 4: Vormarkt Urfahr mit Nikolauskirche und Staustufe des Innkraftwerkes



Abb. 5.: Heimathaus im Gurtentor

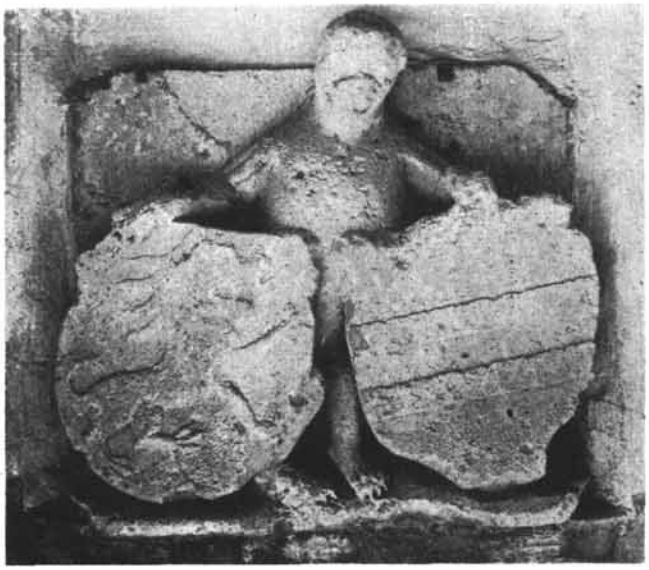

Abb. 6: Sandsteinwappen mit Passauer Wolf am Eingang des Heimathauses, vermutlich aus dem 12. Jahrhundert stammend



Abb. 7: Tonplastik aus dem Jahre 1774 in der Bauernstube des Heimathauses (Raum VIII)



Abb. 8: Marmorgrabplatte aus dem Jahre 1566 (Raum I)



Abb. 9: Doppelkopffigur des hl. Nepomuk, Teilansicht (Raum V)



Abb. 10: Frau-Umtragbild Öl auf Leinwand (Raum VI)



Abb. 11: Grabchristus, Teilansicht (Raum IV)



Abb. 12: Höllenfahrt der Bäcker, Müller und Brauer
Öl auf Holz (Raum V)

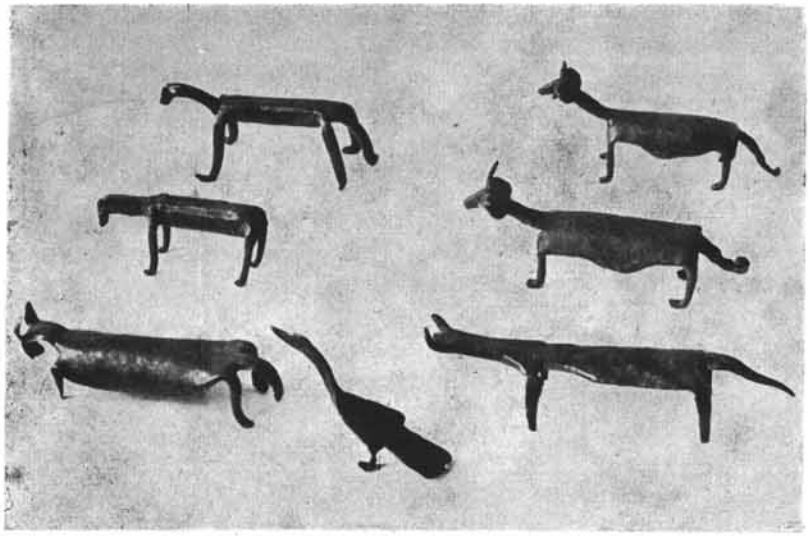

Abb. 13: Opfertiere aus der Leonhard-Kirche in Aigen am Inn
(Raum II)

meindekasse mit dem kunstvollen Schloß, dessen 12 Riegel mit einem einzigen Schlüssel betätigt wurden.

An der Wand zum Aufgang in den ersten Stock sind Fahnenspitzen ehemaliger Kirchenfahnen, aus Eisenblech geschnitten, sowie einige kleinere Grabkreuze angebracht. Die vordere Fensternische enthält eine Marmor-Grabplatte aus dem Jahre 1566 (Abb. 8) von sehr feiner Arbeit, die ehemals das Totenkammerl schmückte, sowie zwei Sandsteingrabplatten und ein Weihwasserbecken aus Marmor. Auf dem Fußboden der Fensternische stehen zwei Mörser, die bei festlichen Anlässen verwendet wurden. Einige Lichtbilder an den Wänden zeigen die schönsten Fensterkörbe und Handwerksschilder von Obernberger Bürgerhäusern.

Raum II

Der kleine stimmungsvolle Raum ist vor allem der Arznei- und Heilkunde vorbehalten. An den Wänden hängen große Retorten, Kochkolben und Destillierapparate, wie sie früher der Apotheker bei Herstellung der Medikamente verwendete. Im Wandkasten ist eine Anzahl von Standgläsern und Standschachteln aus dem alten Bestand der Apotheke. Eine Apothekerwaage im Empirestil und ein noch älteres Modell, sowie drei Kräuterschneidmaschinen zur Herstellung heilsamer Teesorten fallen auf. Eine vollständige homöopathische Apotheke mit einer großen Anzahl zum Teil noch gefüllter Fläschchen vervollständigt diese Abteilung. Als Stücke von Seltenheitswert sind in einer Vitrine schmiedeeiserne Opfertiere untergebracht, wie sie dem hl. Leonhard als Votivgaben in die ihm geweihte Kirche zu Aigen in Bayern gebracht wurden (Abb. 13). Daneben sind Behelfe des Kurschmiedes und des Baders, wie ein großer Schröpfkopf, Aderlaßmesser, Kehlkopfpinsel, Saugflaschen für Säuglinge, eine mit Zinnsauger, die andere ganz in Glas, zu sehen. Darmkugeln von Pferd und Rind, sowie eine Pathologie für Kurschmiede aus dem Jahre 1832 ergänzen diese Sammlung. An der Wand befindet sich eine größere Anzahl von sogenannten Schnellwaagen mit Laufgewichten, zum Teil ganz einfache Formen aus Holz, zum Teil solche aus Eisen in schwerer Ausführung, mit denen schon größere Lasten gewogen werden konnten. Auf dem Boden sind verschiedene Gewichte großen Formates aus Stein oder Eisen aufgestellt. Eichstempel, wie sie heute üblich sind, tragen diese Gewichte noch nicht. Ein Bild vom Leprosenhaus im Vormarkt Gurten, wo früher der Bader schaffte, fügt sich sinnvoll in den Raum.

Raum III

In einer Nische der schmalen Stiege, die in den ersten Stock emporführt, sind Gegenstände des Feuerwehrwesens untergebracht: alte Feuerwehrmützen, Tischzeichen aus den Stammlokalen der Feuerwehr, Feuerordnungen aus den Jahren 1778 und 1832, eine Uebersicht über die verheerenden Großbrände der Jahre 1634, 1640, 1687 und 1811, schließlich eine Anzahl Feuerlöscheimer aus Stroh, Leder und Jute, die einst in allen Häusern vorhanden sein mußten. Daneben ist die Ausstattung des letzten Nachtwächters von Obernberg zu sehen: die Hellebarde, das Feuerhorn und die Kontrolluhr, mit der sein Gang in der

Nachtzeit festgehalten wurde. Der Raum III selbst enthält Waffen des Friedens und des Krieges. An der Wand rechts vom Eingang sind Feldflaschen aus Holz, Pulverhörner und Kugelbeutel für die Jagd in mannigfachen Formen zu sehen; ferner verschiedene Bajonette und andere Stichwaffen aus dem Ersten Weltkrieg. An der Wand zwischen den zwei Fenstern des Raumes trifft man auf eine Armbrust in schwerer Ausführung mit Spannvorrichtung und zwei leichtere Modelle, die wohl der Kleinjagd gedient haben. Dazu kommen verschiedene Hellebarden aus dem Bauernkrieg, ein schöner Steigbügel aus Bronze, Schwerter, Säbel, Hirschfänger (Abb. 20) und Stockwaffen (Spazierstöcke, in denen scharfe Klingen verborgen sind). Der Wandkasten enthält einen dunkelblauen Waffenrock der Nationalgarde 1848 und den dazu gehörigen Tschako. Daneben ist die sonstige Ausstattung eines Gardisten, wie Säbel mit Riemenzeug, Gewehr, Bajonett, Pulvertasche, Signalhorn und die schwarz-rot-goldene Trommel, zur Schau gestellt. Von volkskundlichem Wert ist die reiche, in der Vitrine an der Längswand ausgestellte Sammlung origineller Innviertler Raufwerkzeuge (Abb. 21): Totschläger, Ochsenziemer mit Bleiköpfen, in welche Rasiermesser oder Nägel eingegossen sind, Schlagringe für die ganze Faust oder nur für einen Finger, gleichfalls mit eingegossenen Klingen, schließlich sogenannte Stemmerl, messerartige Waffen, die nicht zum Stechen, wohl aber dazu geeignet waren, dem Gegner schwere Rißwunden beizufügen. Die Raufwerkzeuge dienten dem bäuerlichen Knecht, um seinen Liebesgegner aus dem Feld zu schlagen. Jeder Kämpfer fertigte sich sein Gerät nach eigenem Talent an. So wurde z. B. eine große Rübe ausgehöhlt, der Ochsenziemer kam in die Mitte, in die Ränder der Höhlung wurden die Rasiermesser oder Nägel gesteckt, dann wurde Blei eingegossen. Eine kräftige Schnur hielt die Waffe im Handgelenk fest, sodaß sie nicht entrissen werden konnte. Die meisten Raufwerkzeuge stammen aus der Zeit vor 1914, doch findet sich darunter ein Stück, das nach 1945 angefertigt und auch verwendet wurde. Es ist eine Art Geißel, eine kurze Gummiwurst, an der vier elektrische Kabel mit Bleikugeln hängen.

Eine oberhalb der Raufwerkzeug-Vitrine angebrachte Sammlung veranschaulicht die Entwicklung der Pistole, angefangen von der zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges gebräuchlichen Reiterpistole mit Steinschloß bis zum Terzerol mit zwei und sechs Läufen und den ersten Trommelrevolvern; Kugelgießzangen und Bleilöffel ergänzen diese Sammlung. Zu beiden Seiten der genannten Vitrine sieht man Gewehre mit Radschlössern, Jagdgewehre, Luftdruckgewehre zum Scheibenschießen im Zimmer, ein kleines Wilderergewehr, das zerlegbar ist, damit es leicht untergebracht werden kann, und zwei Hinterlader, wie sie die Grenzfinanz vor 1914 verwendete. Eine Wand ist dem Verkehrswesen gewidmet. Zwei große Pläne einer Brücke über den Inn bei Obernberg fallen auf. Mit dem Bau der Eisenbahn hatte die Schiffahrt ihre Bedeutung verloren. Um den damit verbundenen wirtschaftlichen Niedergang aufzuhalten, bemühten sich die Gemeindeväter um den Bau einer Brücke und ließen diese Pläne anfertigen; der eine aus dem Jahre 1880 sah eine Holzbrücke vor, der zweite aus dem Jahre

1886 eine Eisenbrücke. Leider kam keiner der beiden Pläne zur Ausführung. Von der Inndampfschiffahrt, die 1854 eröffnet, aber schon 1859 eingestellt wurde, erzählen einige Bilder, wie auch die ersten Automobile aus dem Jahre 1911, die den Verkehr zu den Bahnhöfen Antiesenhofen und Obernberg-Altheim vermittelten, in Abbildungen zu sehen sind. Von der Decke hängt ein Wirtshausschild, eine Darstellung des Salzburger Boten, der noch 1912 wöchentlich die Strecke Salzburg — Schärding fuhr.

Raum IV

Kommt man in diesen Raum, in dem Werke heimischer Plastik ausgestellt sind, so glaubt man eine Hauskapelle zu betreten, denn ein vergoldeter Hausaltar mit Tabernakel und den Schreinfiguren des hl. Benedikt und der hl. Scholastika zieht unwillkürlich den Blick auf sich. Zu beiden Seiten des Altars sind annähernd lebensgroße Plastiken aufgestellt, darunter eine gut gearbeitete Figur des hl. Leonhard. Ueber dem Altar hängt ein Madonnenbild in Oel, eine Kopie nach Albrecht Dürer. Links oben an der Wand ist eine manieristisch anmutende Plastik des hl. Nepomuk angebracht. Eine Großplastik der hl. Barbara hatte als Ankleidefigur gedient. Vor dem Altar sind Holzleuchter mit Holzkerzen und ein Scheibenkreuz zu sehen. Seitlich davon fällt eine Sammlung von mittelgroßen Plastiken auf, darunter eine gotische Madonna und zwei vermutliche Thomas Schwanthaler-Arbeiten, sowie einige Alt-Oettinger Madonnen, wie sie in der Obernberger Gegend sehr oft anzutreffen sind. Dazu kommen eine Mariazeller Mutter-Gottes und ein als Halbplastik ausgeführter Schmerzensmann, sowie einige kleinere, unbedeutende Figuren. Sehr beachtenswert ist der lebensgroße Grab-Christus, das Werk eines unbekannten Meisters von Rang (Abb. 11). In der Ecke links sind in je einem der drei übereinander gestellten Wandschränke ein Schmerzensmann, eine große und eine kleine Pietà untergebracht. Ferner ist in diesem Raum eine Anzahl von Haus- und Wetterkreuzen und von Kleinplastiken zu finden, die zumeist von Hausaltären stammen. Auch Sterbe- und Reliquienkreuze sowie kleine, aus manchem Herrgottswinkel stammende Messingkreuze sind in guten Stücken vertreten. Eine Anzahl von Hobeln mit eingeschnittenen Kreuzen aus dem 18. Jahrhundert ist auf dem Boden aufgestellt. Eine Plastik „Christus und Johannes der Täufer", eine Madonnenfigur mit sehr gut erhaltener Fassung und Gipsplastiken, darunter eine Kopie der Selbstdarstellung des Wiener Dombaumeisters Anton Pilgram, vervollständigen die Sammlungen dieses Raumes.

Raum V

Zwei große Vitrinen füllen die Mitte dieses großen, mit einer schönen Holzdecke ausgestatteten Saales, dessen Wände voll ausgenützt sind. Links vom Eingang treffen wir auf eine große Tafel mit einer Skizze der Burganlage, Zeitübersichten vom Jahre 955 bis zum 19. Jahrhundert sowie einer Anzahl von Photos. Daneben 2 Katastralpläne vom Jahre 1832 und eine Anzahl von Alt-Obernberger Ansichten. Ein Prunkstück ist das Oelbild von Obernberg,

aus dem Jahre 1665 von Jakob Vogl aus Reichenhall (Abb. 1). Eine weitere Sammlung von Obernberger Ansichten ist in einer Mappe untergebracht. Beachtenswert ist eine Reihe von Zunft- und Handwerkszeichen. An das Gewerbe der Müller erinnern ein Mühlenrad und eine mit Ladebüchern und Abrechnungen aus der Zeit von 1570 bis 1860 gefüllte Müllertruhe, die auf einem alten Müllertisch steht. In Wandkästen sind einige in Pergament gebundene Ladebücher zur Schau gestellt. Ein wahres Kleinod ist das aus Zinn geschnittene Handwerkszeichen der Zimmerleute (Abb. 17). Jüngere Handwerkszeichen beziehen sich auf die gemischten Genossenschaften, oft sind 3 bis 5 Handwerkssymbole in einem Kasten vereinigt (Abb. 16). Von kulturgeschichtlichem Interesse ist ein auf Holz gemaltes Oelbild „Höllenfahrt der Bäcker, Müller und Brauer" (Abb. 12). Eine ähnlich phantastische Darstellung ist auf einem Epitaph im Obernberger Friedhof zu sehen. In der Nische des mit dem Marktwappen und mit Butzenscheiben geschmückten Fensters (einer Spende des Herrn Neueder) sind 3 kleine Zunfttruhen aufgestellt. Ein Teller mit dem Bild Alt-Obernbergs ist ein Werk des Keramik-Meisters Gerling. Daneben sind Erzeugnisse der Töpfer zu sehen, darunter eine grüne Kachel mit einer Ritterfigur, von einem Ofen stammend, von dem noch eine Anzahl Kacheln vorhanden ist. Am Ende der Wand eine Sammlung von Beleuchtungskörpern, wie Spanleuchter, Schmalzleuchter, Windlichter, Kerzenhalter, Stallaternen und Sturmlampen.

Die anschließende lange Wand ist der Schiffahrt eingeräumt. In der Mitte steht die lebensgroße Doppelkopffigur des hl. Nepomuk (Abb. 9), die einmal bei einem Hochwasser in Obernberg angeschwemmt worden sein soll und bis zum Jahre 1938 in einer Kapelle im Vormarkt Urfahr stand. Ein Haussegen des hl. Nikolaus, einige in Messingblech geschnittene Fahnenspitzen, Fronleichnams-Tragstangen und Kerzenstangen mit den Bildern des hl. Rupert und des hl. Nikolaus geschmückt, reihen sich an. Altertümliche Reisetaschen aus Leder oder Stoff mit bunten Stickereien rufen Bilder vom Heimweg der Schiffleute nach vollbrachter Naufahrt wach. Am linken Ende der Wand ist die grüne Schifferfahne aufgestellt, die so schwer war, daß sie auf drei Stangen getragen werden mußte; sie zeigt ein Bild des hl. Nikolaus und eine Ansicht des Vormarktes Urfahr, der auch in einigen Aquarellen und Lichtbildern vor Augen geführt wird. Holzsattel, Kummet und Sühl, teils in Originalen, teils in Lichtbildern gezeigt, und die schwere Schifferzunftkasse ergänzen die Sammlung der Erinnerungen an Obernbergs älteste und wichtigste Innung. Schließlich sind auch noch die Ansichten dreier Obernberger Schiffmeisterhäuser beachtenswert, nämlich des Woerndlehauses (18. Jahrhundert), des Pehamhauses (19. Jahrhundert) und des Kitzmüllerhauses (20. Jahrhundert). Die nächste Wand zeigt das große Nikolaus-Votivbild von Hirolas Kännzel, datiert 1674, links davon das Wappen des letzten über Obernberg regierenden Passauer Bischofs, des Kardinals Leopold Ernst Firmian, und rechts eine Tafel, die an die Errichtung eines Archivs im Schloß (1779) erinnert. Bemerkenswert sind einige schöne Waffeleisen aus dem 17. Jahrhundert.



Abb. 14: Innschiffahrt, Doppelkopffigur des hl. Nepomuk, Prozessionsstangen, Reisetaschen, Schifferfahne, Kummet und Sühl (Raum V)

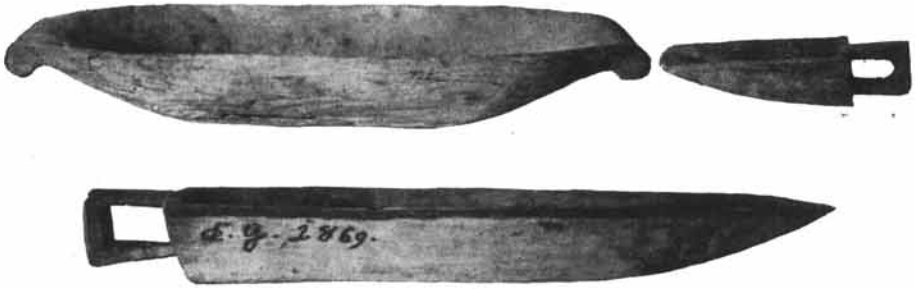

Abb. 15: Hölzerne Arbeitsgeräte der Goldwäscherin Corona Gartner aus Egglfing (1869); Sicherschüssel 70 × 25 × 10 cm (oben links), Schäuflein 28 × 8 × 7 cm (oben rechts), Saxe 80 × 13 × 9 cm (unten) (Raum V)

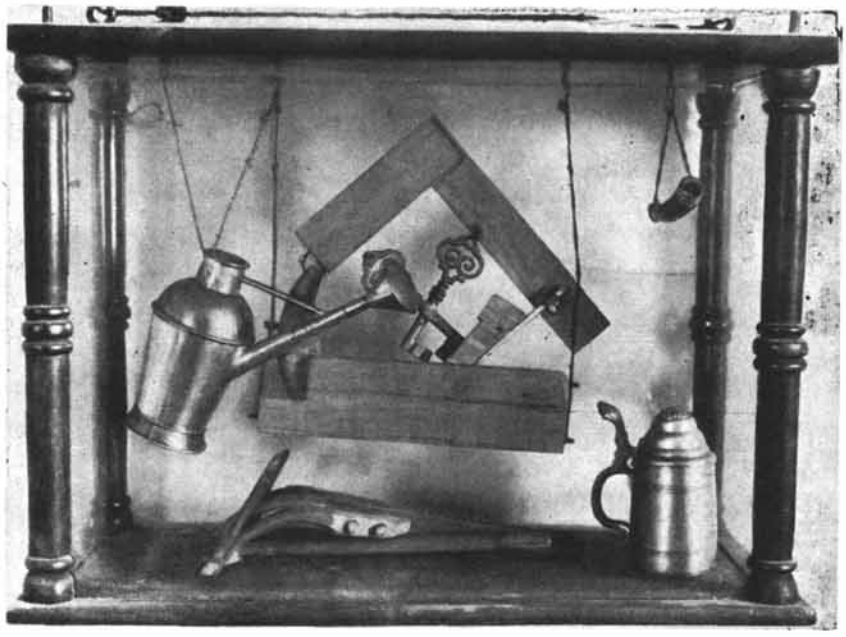

Abb. 16: Tischzeichen aus der Zeit der gemischten Genossenschaften nach 1860: Tischler, Schlosser, Zinngießer, Spengler und Rechenmacher (Raum V)

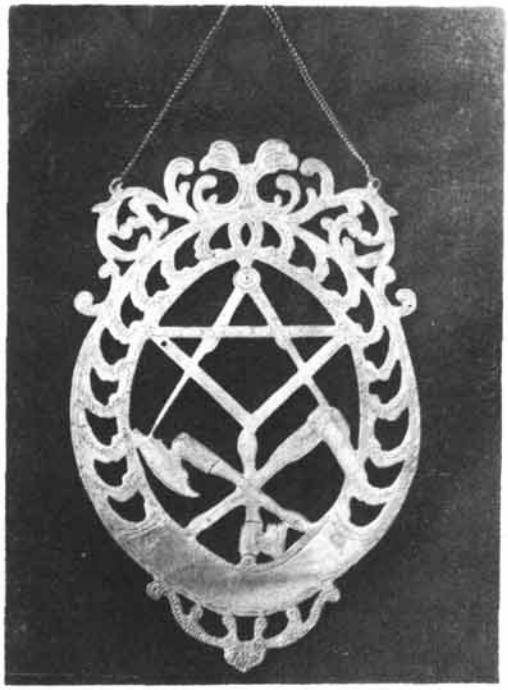

Abb. 17: Aus Zinn geschnittenes Zunftzeichen der Zimmerleute (Raum V)



Abb. 18: Blick vom Raum VII (Vereinszimmer und Urkundensammlung) in die Bauernstube. Bemalte Rokokotür



Abb. 19: Bauernstube (Raum VIII)

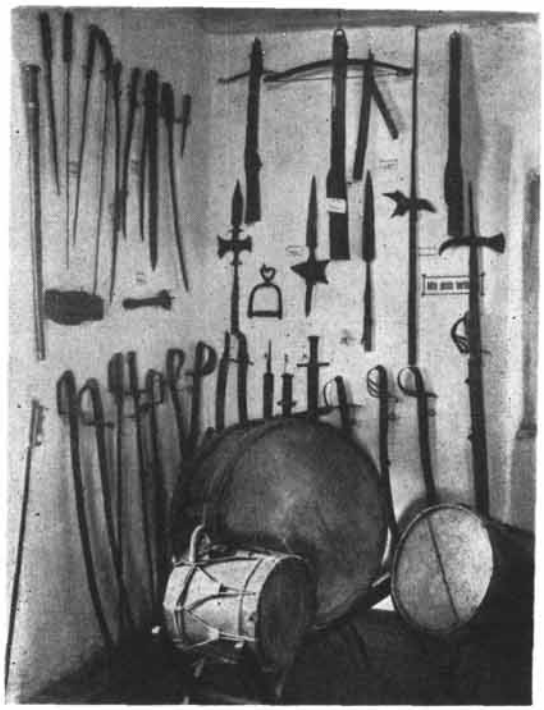

Abb. 20: Armbrüste, Hellebarden, Hirschfänger, Schwerter und Säbel (Raum III)

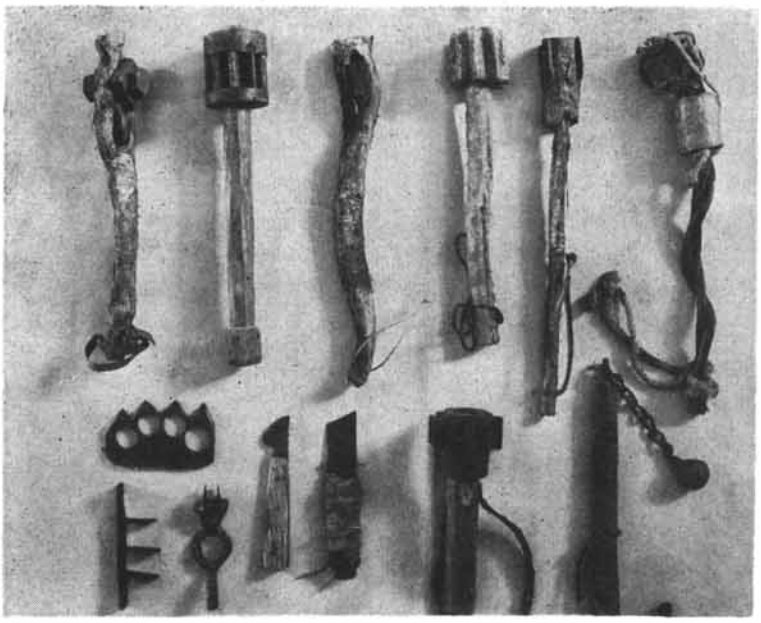

Abb. 21: Innviertler Raufwerkzeuge (Raum III)

Lichtbilder: Josef Lang, Obernberg am Inn

An der Längswand ist eine Auswahl aus der großen Münzensammlung des Heimathauses ausgestellt. Die Vitrine unterhalb der Münzensammlung enthält Gegenstände des kaufmännischen Gewerbes, wie das Obernberger Klafter- und Ellenmaß, verschiedene Gewichtssätze aus Eisen und Messing und Hohlmaße aus Blech und Holz. Daneben zeigt die Abteilung „Geldwesen" Notgeldscheine von etwa 400 Gemeinden und Berge von Banknoten, auf Werte bis zu einer Billion Mark lautend und damit Erinnerungen an die deutsche Inflation nach dem Ersten Weltkrieg heraufbeschwörend. An die Blütezeit des Braugewerbes — einstmals gab es in Obernberg sechs Brauer und 33 Bier- und Weinschenken — erinnert außer Bierwaagen und anderem Kleingerät ein Zapfenbuch, das über den reichen Verbrauch von Bier und Wein Aufschluß gibt. Unter den Dokumenten des Schulwesens ist das „goldene Buch", in das nur die besten Schüler eingetragen wurden, besonders bemerkenswert. Zwischen dem Oelbildnis eines Passauer Bischofs und der Ansicht des Seifensiederhauses im Vormarkt Gurten hängt ein Plan, nach dem die Verkaufsbuden zur Jahrmarktszeit aufgestellt werden mußten. Unterhalb dieser Bilder ist das Gewerbe der Fleischhauer durch zwei riesige, nur von kräftigen Armen zu bedienende Wiegemesser (statt der heutigen Fleischwölfe) und durch eine große Wurstspritze vertreten. Gegenüber eine Sammlung von Photos der herrlichen Stuckarbeiten Johann Baptist Modlers, der mehrere Jahre in Obernberg tätig war. Darunter in einer kleinen Vitrine die Geräte der Goldwäscherei, ein besonderer Schatz des Heimathauses (Abb. 15). Es handelt sich um die hölzernen Arbeitsgeräte der letzten, aus Egglfing stammenden Obernberger Goldwäscherin Corona Gartner, nämlich eine Sicherschüssel, ein Schäuflein und eine Saxe. Der Ertrag der Inngoldwäscherei war gering; dies beweist eine erhalten gebliebene Steuervorschreibung der Berghauptmannschaft Steyr an den Reichersberger Goldwäscher Georg Groh, der pensionierter Finanzer, Stiftsfischer und Goldwäscher war. Dieser „Fronzahlungsauftrag" lautet auf das 4. Quartal 1858, in dem Georg Groh für $1^1/_8$ Lot Waschgold im Werte von 25 fl $47^3/_4$ kr 3% Steuer in der Höhe von 81.5 kr zahlen mußte. Auch eine Goldwaage und zwei Abdrücke von Inngold-Dukaten, wie sie in München geprägt wurden, erinnern an das ausgestorbene Gewerbe der Goldwäscher. Unterhalb dieser Sammlung sind einige geschnitzte Mangelbretter und Gewürzmühlen, wie sie in Gasthäusern verwendet wurden. In den großen Vitrinen sind die Erzeugnisse der Zinngießer untergebracht: Zinnampel, Teller, Leuchter, Pitschen, Deckel von Biergläsern und als ein Stück von Seltenheitswert eine zinnerne Friseurschale. Daneben sind Arbeitsgeräte der Goldschmiede, wie Werkzeuge zur Herstellung von Löffeln, Knöpfen, Broschen und Schmuckgegenständen, Goldwaagen, Schmelztiegel und ein Blasebalg zu sehen, dazu einige Fertigwaren, die aller Beachtung wert sind. Von der Feinarbeit der Ziseleure zeugen Kirchensitztäfelchen, Rosetten für Möbel, getriebene Christusfiguren und Rosenkränze.

Die Schuhmacher sind mit ihrem zinnernen Zunftzeichen, einem Schnabelschuh, aus dem bei Versammlungen getrunken wurde, ausgewiesen. Die Uhrmacher

sind mit Zylinderuhren, Wanduhren mit Holzrädern, Biedermeieruhren und auch mit einer Taschen-Sonnenuhr vertreten. In dieser Vitrine hat die kürzlich vom Heimathaus in der Originalausgabe erworbene Schrift „Etwas für alle, das ist: eine kurtze Beschreibung allerley Stands-Ambts- und Gewerbspersonen" von Abraham a Sancta Clara (Nürnberg 1699), eine bibliophile Kostbarkeit, einen sinnvollen Platz gefunden.

Eine andere große Vitrine gibt den Waren der Pfeifenschneider Raum; Holz- und Porzellanpfeifen, Meerschaumpfeifen, Schwanenköpfe sind in schöner Auswahl vorhanden. Daneben Erzeugnisse und Geräte der Wachszieher und Lebzelter, wie Heiligenfiguren aus Wachs, Wachsstöcke, Lichtscheren und eine Anzahl sehr schöner Wachs- und Lebzeltermodel, von denen manches Stück eine Sehenswürdigkeit ist. Das Gewerbe der Schneider ist durch eine kleine Nähmaschine, Scheren, Nähstöcke und einige Fertigwaren, wie Seidenblusen, Taufgarnituren u. dgl. vertreten. Vom Kunsthandwerk der Perlensticker geben viele Proben, wie Augenglasfutteral und Schnupftabakdose, Geldbeutel und Zigarrentasche, Notenständer und perlenbesetztes Schultertuch, reizvolles Zeugnis.

Raum VI

Dieser Raum kann als eine kleine Gemäldegalerie gelten, die zugleich dem Andenken berühmter Obernberger geweiht ist. Drei große, nicht signierte Oelbilder, ein Engelsturz, eine Enthauptung des hl. Johannes und eine Marter des hl. Sebastian, zwei Kreuzwegstationen von Jakob Vogl aus der Urfahrkirche, Votivbilder auf Holz, den hl. Valentin darstellend, beherrschen den Raum. Dazu gesellen sich (nebst kleineren Bildern) Kopien der Mariahilf-Madonna in Passau, eine Sammlung von Hinterglasbildern und ein sogenanntes Frau-Umtragbild (Abb. 10). Dieses volkskundlich bemerkenswerte Bild, das die hl. Maria gesegneten Leibes zeigt, wurde in der Vorweihnachtszeit zur Versinnbildlichung der Herbergsuche, begleitet von festlich gekleideten Mädchen und Burschen, von Haus zu Haus getragen, wobei es in jeder „Herberge" 24 Stunden blieb. Die Gemäldesammlung ist zugleich Ehrenraum der großen Marktsöhne, an deren Spitze der um 1450 in Obernberg geborene Schiffmeisterssohn Rueland Frueauf der Aeltere steht, dessen hervorragende, den Schätzen des Wiener Kunsthistorischen Museums eingereihte Passionstafeln in Lichtbildern gezeigt werden. Frueaufs Schüler Hans Eckhel, gleichfalls ein Obernberger, ist mit Reproduktionen seiner im Kloster Melk aufbewahrten Bilder aus dem Marterleben der Heiligen Katharina und Barbara vertreten. Ein Bildnis des Reichersberger Propstes Theobald Antißner, der zu den größten Bauherren seines Stiftes gehört, hält das Andenken an diesen Sohn Obernbergs fest. Ein Porträt Kaspar Wiesbauers, Mair-Gastwirtes im Vormarkt Urfahr und Reichstagsabgeordneten, der ein Mitstreiter Hans Kudlichs um die Befreiung der Bauern von Robot und Zehent war, ergänzt die Ehrengalerie verdienstvoller Obernberger. In der Vitrine des Ehrenraumes ist eine Sammlung verschiedenartiger Andachtsbilder und alter, zum Teil handgeschriebener Gebetbücher untergebracht.

Raum VII

Auch dieser Raum, der schon im 2. Stockwerk des Hauses gelegen ist, hat eine schöne Holzdecke und ist mit drei Fenstern aus dem 16. Jahrhundert, die aus einem alten Bauernhause stammen, sowie einer Tür aus dem 18. Jahrhundert ausgestattet. An den Wänden hängen gestochene Ortsansichten aus dem 18. Jahrhundert. In einer Ecke ist neben 4 Fahnen ehemaliger Obernberger Vereine ein Kirtag-Buschen zu sehen. Die Mittelvitrine enthält die erste Fahne der Liedertafel Obernberg 1848 und die Protokollbücher aus dieser Zeit, Vereinsbücher des Veteranenvereines, des Kriegsgefangenen-Verbandes und des Frauenvereines. Andere Schaukästen bergen Pergamenturkunden, Schriften aus dem Brunnkammeramt, Pfarrbeschreibungen und Schifferstiftungen. In einer kleinen Vitrine sind enthalten: ein Stück Holz der tausendjährigen Eiche in Mörschwang, ein versteinertes Holz aus dem Inn, ein Steinbeilfund aus Ort im Innkreis und Münzen. Im Glaskasten ist die Bücherei des Heimathauses, die einen guten Grundstock besitzt.

Raum VIII

Als Bauernstube eingerichtet, enthält dieser Raum, den schon allein zwei bemalte Türen aus der Rokokozeit sehenswert machen, einen schönen schweren Bauerntisch, drei altertümliche Sessel, ein blaubemaltes Kastenbett, einen bemalten Schubladkasten, einen Stehkasten, eine Wiege, eine Standuhr und Truhen. Neben diesem stilechten Mobiliar sind erwähnenswert die Sandlbilder im Herrgottswinkel, ein Kienspanleuchter, Spanschachteln, Spinnrad und Haspel, ein kleiner bemalter Reisekoffer, rote und blaue Schirme, eine schöne Tonplastik aus dem Jahre 1774 (Abb. 7) und schließlich als Kuriosum eine Apfelquetsche für Zahnlose (Teilansichten der Bauernstube: Abb. 18 und 19).

Raum IX

Der letzte Raum, ein kleiner Dachbodenverschlag, dient der Aufbewahrung bäuerlicher Geräte. Neben einem hölzernen Pflug sind Flachsbearbeitungsgeräte, wie Brechel, Schwingrad, Rüffeln und Hacheln, ferner Rocken und Spinnräder sowie Schnalzhaspeln und Schellenkränze für Schlitten zu sehen. Bemerkenswert ist auch eine schwere eichene Haustüre mit Holznägeln.